

Führung in Ungersheim für Sun 21 17. Oktober 2017

Monsieur Mensch

Was ist der nun 71-jährige Jean-Claude Mensch, Maire von Ungersheim, für ein „Mensch“? Er ist Elektriker von Beruf und hat während 35 Jahren in den Kali-Minen gearbeitet, in den letzten Jahren zuständig für die Sicherheit der Arbeiter. Als „Vorarbeiter“ und Mitglied der kommunistischen CGT-Gewerkschaft war er vielen bekannt und offenbar auch beliebt. Die Kaliminen schlossen nach und nach; jene im nahen Pulversheim „Rodolphe I“ und „Rodolphe II“ im Jahr 1976. Die ökologischen Konsequenzen des Kali-Abbaus weckten in Monsieur Mensch neue Orientierungen. Als Gründungsmitglied der „Grünen“ erwarb er sich politische Erfahrungen, die er auch im Kampf gegen den Atommeiler von Fessenheim einsetzte.

1989 wurde Monsieur Mensch als **Maire von Ungersheim** gewählt und ist seither als solcher aktiv.

Das Eco-musée von Ungersheim

Monsieur Mensch kannte Marc Grodwohl, der 1984 das Eco-musée in Ungersheim gegründet hatte. In diesem Zusammenhang sagt das Internet, dass dieses Museum „viele Massnahmen zum Schutz regionaler Tradition und Kultur“ initiiert habe. Grodwohl, der mit vielen Freiwilligen den Ort zu einer lebendigen und vielbesuchten Attraktion aufgebaut hatte, wurde 2006 durch konkurrenzuelle Interessen der Präsidentschaft enthoben. Das Eco-musée wurde von der „Compagnie des Alpes“, einer Freizeitveranstalterin, übernommen, die auch das Bioscope betrieb, und gleich mit 35 Mio. € staatlich mitfinanziert wurde. Aber bereits 2012 musste die neue Institution mangels Erfolg wieder schliessen. Seither wird das Eco-Musée wieder – u.a. von einem japanischen Unternehmer – auf kleiner(er) Flamme subventioniert. In Ungersheim ist der Weg zum „Parc du petit Prince“ sehr gut ausgedeutet, nicht aber zum Eco-musée. Dass Herr Mensch den Namen „Grodwohl“ während seiner Führung zweimal erwähnte, aber keinerlei Verbindung zum Freizeitpark zeigen wollte, lässt einige Schlüsse zu.

Neue Parameter für die „Transition“

Der Dorfpräsident strebt einen klaren Paradigmenwechsel an. Er ist sich bewusst, dass es heute nicht mehr an technischen Mitteln fehlt, aber allenfalls an unserer Einstellung. Er versucht diese als **Charta** für seine Gemeinde festzusetzen und sich so positiv vom wirtschaftlichen Mainstream abzugrenzen. Davon ausgehend, dass es für alle genug gibt, weiss er sich im Dienst des Friedens. Er will, dass man sich nicht „gegen“, sondern „für“ einen Weg entscheidet, der im Dienst der „Brüderlichkeit“ stehen soll und den sozialen Brüchen entgegenwirkt, um so die Bindungen zwischen Menschen, Tieren und der Mitwelt zu stärken, um lokale Antworten auf die planetarischen Probleme (Ökologie, Ressourcenknappheit, etc.) zu finden.

Sein Programm verlangt eine **intellektuelle Autonomie**, damit die Leute ihre eigenen, realen Bedürfnisse erkennen und realisieren, und nicht durch [intellektuelle] Sprachbarrieren oder durch Fatalismus ausgeschlossen werden. Jeder soll seinen Anteil an einer Lösung mitverantworten.

Er strebt soweit als möglich eine **Ernährungs-Autarkie** an, insbesondere mit biologisch-dynamischen Produkten, die vor Ort hergestellt werden. So isst man, was man produziert und kann sich bis zu einem gewissen Grad von den Monopolindustrien entkoppeln.

Er organisiert eine grösstmögliche **Partizipation der Bevölkerung** im Hinblick auf demokratische Prozesse. Sie verweisen auf die Eigenverantwortung und fördern den sozialen Frieden. Jetzt bezeichnet er sein 2500-Seelen Dorf als „**Village en Transition**“. Wie er dies erreicht hat und welches seine weiteren Pläne sind, zeigt ein Film, der im Laufe des Jahres 2015 von der engagierten Marie-Monique Robin gedreht wurde und unter dem Titel: „Qu'est-ce qu'on attend?“ seit 2016 in den Kinos läuft.

Besuch einiger der seit 1989 ergriffenen Initiativen

Monsieur le Maire zeigte unserer Gruppe am 17. 10. 2017, wie er konsequent eine intellektuelle, wirtschaftliche und finanzielle Autonomie in seiner Gemeinde zu realisieren sucht. Er hat sie in „21 Initiativen zur Entwicklung einer lokalen und brüderlichen Wirtschaft“ zusammengestellt, welche das Leben des Menschen und der Natur besser achtet und weniger Energie verbraucht.

Auf den Dächern einiger gemeindeeigener Häuser liess er Solarpannelen aufbauen. Er richtete eine olzschneid-Heizung ein für das Abfallholz aus dem gemeindeeigenen Waldgebiet. Sowohl die Solarenergie als auch die Heizungswärme wird in den **Energieverbund** für die gemeindeeigenen Gebäuden einbezogen: Schule, Sporthalle, Kindergarten, Küche mit Mensa, etc. Monsieur Mensch liess eine grosse Sporthalle aus Holz und ein Schwimmhalle konzipieren, beides mit selbstproduzierter Energie geheizt. So spart er pro Jahr hier 10.000.–€ und dort 30.000.–€, etc. Für den Energieverbrauch der Gemeinde produziert die Gemeinde zu 100% ihren eigenen Strom. Auf einem neu erworbenen Landstück hat die Gemeinde eine Genossenschaft entstehen lassen, deren Häuser zu 100% energetisch autark sind. Auch die lokalen Industriegebäude beginnen nun – wie sich Herr Mensch ausdrückte – mit Solarpannelen auf dem Dach „green-washing“ zu praktizieren. Am Rand des Gemeindelandes hat Ungersheim mit drei anderen Nachbargemeinden ein grosses Solar-Energiefeld angelegt. Aber zwei dieser Gemeinden haben die Solarproduktion nicht für sich nutzen wollen, sondern an Private weitergegeben.

Damit die Leute ihr eigenes Gemüse essen, gibt es eine Gruppe, die den Verkauf des Bio-Gemüses – auf Gemeindeland – produziert und in Gemüse-Körben der Bevölkerung verkauft. Der grosse **Gemüsegarten** wird unter anderen von 25 Arbeitslosen bewirtschaftet, die zum SMIC arbeiten. Die nicht normgemässen Produkte werden von einer weiteren Gruppe zu Suppen und/oder zu Einmach-Gemüse verarbeitet. Natürlich dient das angepflanzte Gemüse auch in der Kantine der Schule, den Kindern ein biologisches Mittagessen zu servieren. So entstehen täglich etwa 550 Mahlzeiten.

Neben der energetischen und den nahrungsbezogenen Unabhängigkeitsbemühungen hat der Gemeindepräsident auch an eine finanzielle Unabhängigkeit gedacht, d.h. an eine vom Euro unabhängige **lokale Währung**. Er hat den „Radis“, oder elsässisch „Räadig“ eingeführt, mit dem man im Dorf bezahlen kann (wohl dem € gleichgestellt). Auch in der **Verkehrsfrage** sind Massnahmen ergriffen worden, z.B. Tempolimiten im Dorf, Abgrenzungen für die Fussgänger, etc. Für die etwas entlegen wohnenden Schüler hat der Bürgermeister einen vom Pferd „Richelieu“ gezogenen Wagen organisiert: „Wer Tiere liebt, liebt auch Menschen.“ So müssen nicht (alle) Eltern ihre Kinder mit dem Auto zur Schule bringen. Wir sahen gerade noch, den Wagen von der Schule fortfahren.

Gegenwärtig baut die Gemeinde Ungersheim eine „ferme au Kohlacker“, nahe bei den Pflanzungen. Dort wird eine neue Gemüseverarbeitung erstellt, wie auch ein Restaurant mit Tagungssälen und einer Bierbrauerei. Die halbkreisförmige Gebäudekonstruktion ist eigenwillig mit alten Techniken in Holz, Lehm und Stroh errichtet und greift auf lokales Wissen der Fachwerkbauten zurück.

Aber all diese Initiativen und Aktivitäten wären nicht denkbar ohne die vielen **Freiwilligen**, die im „Gemeinwerk“ arbeiten. Monsieur Mensch erwähnte neun Vereine, die aktiv seien, ohne sie genauer zu umschreiben.

Ein offenes **Einwohnergremium**, das 60 Leute (von 2500!) zählt, schlägt einer Jury auf basisdemokratische Weise Anregungen vor. Die Jury vermittelt die Ideen dem Gemeinderat. 90 % davon seien realisiert worden, sagt Monsieur le Maire. Möglicherweise führte eine dieser Ideen dazu, dass eine solarbetriebene, elektronisch bewirtschaftete Schautafel am Dorfeingang aufgestellt worden ist, die die kulturellen Veranstaltungen anzeigt.

Mit diesen Projekten hat die Gemeinde seit 2005 viele **Vorteile** erwirtschaftet. Sie hat 120 000.-- € an Betriebsunkosten gespart und ihren Treibhausgas-Ausstoss um 600 Tonnen pro Jahr verringert. Zudem hat sie etwa hundert Arbeitsplätze kreiert und konnte die Steuern seit 2005 gleichbleibend lassen.

Der Bürgermeister verabschiedete sich mit einer Umarmung, denn „sich berühren ist fürs Leben wichtig“.

Quellen:

Ungersheim Village en Transition

C'est en marchant que l'on trouve le chemin, 2e édition (2014?)

„Qu'est-ce qu'on attend?“ un film de marie-monique Robin

Agebce F / Florence Bardin

19 rue Froment – 75011 Paris

Site internet du Film: www.m2rfilms.com

www.facebook.com/QUEQA

www.ecomusée.fr

68343 Ungersheim, France